

**Zeitschrift:** Wissen und Leben  
**Herausgeber:** Neue Helvetische Gesellschaft  
**Band:** 20 (1918)

**Artikel:** Heldenliteratur  
**Autor:** Studer, Claire  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-749839>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# HELDENLITERATUR

Wenn man einen Rückblick auf die Dramatik der deutschen Literatur wirft, sieht man, dass auch sie sich seit Jahrhunderten versündigte gegen den Geist, indem sie die Macht besang. Anstatt des Menschen wurde der Staat oder vielmehr sein Vertreter bedichtet. Anstatt des seelischen Konflikts der äußere Konflikt. Anstatt Entscheidung des Konflikts durch die Waffe des Geistes immer durch die Waffe der brutalsten Kraft.

Viel zu oft flüchteten unsre Dichter aus der bürgerlichen Enge ihrer Umgebung auf die Throne.

Und wenn es natürlich auch alle großen Dichter wie Shakespeare oder Goethe verstanden haben, aus Fürsten Menschen zu machen, die kleineren versagten immer, indem sie selbst die Macht berauschte, die sie ihrem Geschöpf mitgaben, so dass sie diese als das Höchste verkündigten. Selbst ein demokratisch Gesinnter wie Schiller, er, der einen Gessler töten lässt — womit er nichts erreichte, denn das Geschlecht der Gessler lebt immer noch — lässt die Jeanne d'Arc (dieses Gegenstück zu unserer gepanzerten Germania) für einen König, für ihr Vaterland streiten und lässt sie sterben im Kampf mit der Macht, anstatt am Kampf mit ihrem Menschentum, den er nur andeutet.

Kleist stellte als Erster in seinem *Prinz von Homburg* das Problem: was ist stärker, Mensch oder Krieger, das Ich oder das Vaterland? Bei seinem Helden überwog bereits die metaphysische Welt die lächerliche Welt der Waffen.

Mit Hebbel und Büchner begann dann die grosse Epoche, die den modernen Menschen, wenn sie ihn auch noch einer andern Zeit entlieh, auf die Bühne stellte. Bis dann mit Ibsen, Gerhart Hauptmann, Strindberg, etc. auch noch der Mantel einer andern Zeit wegfiel und Menschen unsrer Zeit, Mitmenschen, wir selbst auf der Bühne litten und lebten: Die klassische Schablone fiel ab wie eine Maske, die man dem wahren Menschentum vorgehalten hatte. Für sie existierte nicht mehr der Anführer durch Macht, sondern der durch Geist. Für sie gab es keine „Masse“ mehr, die man in ein gewaltsames Heldentum hineindrücken konnte, weil es für sie nur mehr Menschen gab, die nicht *ein* Schicksal gemeinsam hatten, sondern von denen jeder sein eigenes hatte. Aus ihnen erwachsen unsre jüngsten Dichter, die von Morgen: Walter Hasenclever, Sternheim, Fritz v. Unruh, die wie der junge Schweizer Hans Ganz mit demokratischem Bewußtsein an der Verbrüderung aller Menschen arbeiten und nur mehr Helden des Geistes auf die Bühne stellen. Sie sind da, diese Dichter, die das Volk nicht hört, weil es noch nicht reif für sie ist, weil es nicht auf sie vorbereitet wird, weil man sie ihm unterschlägt oder unter Ausschluss der Öffentlichkeit spielt. Aber dafür hört es jene, die zu Dutzenden aufgeschossen, mit unechtem Hurrageschrei von der augenblicklichen Verblendung ihres Vaterlandes und dem Blute unseres Volkes profitieren, um genannt zu werden.

Man sehe sich doch einmal (von andern deutschen Städten gar nicht zu reden) die Berliner Bühnen an! Was für patriotischer Schund wird da gespielt!

Anstatt das Volk in eine neue Richtung zu lenken, anstatt ihm einen neuen Menschen zu schaffen, serviert man ihm in Kinos und Theatern den schön zurechtgestutzten „deutschen Helden“. Was für ein Beispiel geben

die Helden dieser Bühnen unserer Jugend? Denn ein Beispiel sollen sie doch geben? man will ja von der Bühne herunter erzieherisch wirken, dazu veranstaltet man extra Jugendvorstellungen mit besagtem Kitsch. Freilich gibt es noch hier und da einen mutigen Theaterdirektor, der auch ein Freiheitsdrama anzunehmen wagt, aber bis es zur Aufführung kommt, ist es von der Zensur bis zum Skelett abgenagt worden. Im allerbesten Fall aber wird es so gespielt, dass die Pointe umgedreht wird, siehe *Dantons Tod* oder *Hans im Schnakenloch*.

Gebt endlich ein neues Beispiel! Spielt die Dichter des Geistes, die Dichter der Liebe und des Lebens und nicht jene, die den Hass predigen und aus dem Heldentod ihrer Brüder ein kassakräftiges Zugstück machen.

Aber zuerst pflügt den Boden um, in den gesät werden soll. Räuchert die Bühnen aus. Fort mit der verschimmelten Heldenliteratur! Boykottiert die schlechten Theater, spielt gute, veredelnde Stücke zu billigen Preisen! Zeigt den wahren „Helden“, den des Geistes und der Seele. Auch damit verhüten wir künftige Kriege.

ZÜRICH

CLAIRE STUDER



## NEUE BÜCHER



DIE KINDER IM SCHLARAFFENLAND. Bilderbuch von Hans Witzig. Mit Versen von Karl Stamm. Verlag von Gebrüder Stehli. Zürich 1917.

D'JAHRESZYTE. Ein Kinderbuch. Text und Originallithographien von Robert Hardmeyer. Verlag: Gebr. Stehli. Zürich 1917.

Der Zürcher Weihnachtsmann hat unserer jungen und jüngsten Welt zwei treffliche neue Bilderbücher beschert, die hoffentlich auch über die Festzeit hinaus ihre Anziehungskraft für das kauffreudige große und das leselustige kleine Publikum bewahren werden. Der schweizerische Büchermarkt ist ja gerade auf diesem Gebiete noch nicht allzureich mit guter, einheimischer Produktion gesegnet, so dass es doppelt erfreulich ist, den beiden genannten Spenden berufener Vertreter kindlicher Kunst die Wege ebnen und sie warm empfehlen zu dürfen. Die Hersteller von Text und Bildschmuck, sowie die Verleger haben ihr Bestes getan, um diesen zwei willkommenen Bereicherungen unserer vaterländischen Bilderbuchliteratur

wirkungsvollen Gehalt und ein köstliches, gefälliges Äußere zu verleihen. In den *Kindern im Schlaraffenland* hat der schon bestbekannte junge Zürcher Schriftsteller Karl Stamm zu dem witzigen und übermutstollen, mit Absicht, aber löblich-feiner Zurückhaltung öfter ans Karrikierende streifenden Bilderreigen des begabten Zeichners Hans Witzig in launigen, leicht verständlichen und stellenweise überaus poetisch klingenden Versen das begleitende Wort gefunden und damit mit nachempfindendem künstlerischem Eifer eine Aufgabe gelöst, die dichterisch äußerst dankbar, aber doch bedeutend schwieriger ist, als man sich das gewöhnlich so vorzustellen pflegt. Wer auf dem hohen und aner kennenswerten Standpunkte steht, dass für unsere Kinderwelt das Beste gerade gut genug sein soll, der wird sich von vornherein die Ziele seines Schaffens nicht allzu niedrig stecken. Die beiden Autoren dürfen denn auch mit Befriedigung auf ihre gut gelungene Gabe zurückblicken, die sie zu weiteren Versuchen dieser Art ermuntern mag und sich in